

## Erfahrungsbericht

Praktikum und Leben in Edinburgh, Schottland

im Bereich Kunst und Kreativität mit Kleinkindern und deren Erwachsenen

(September 2018-Februar 2019)

### *Ein Praktikum finden*

Ich hätte nicht gedacht, dass es so lange dauert, ein Praktikum im Bereich Soziale Arbeit zu finden. Allerdings, das muss ich zugeben, habe ich auch nach einem speziellen Bereich gesucht: Soziale Arbeit mit Theater, bzw. theaterpädagogischen Methoden. Des Weiteren habe ich in einem bestimmten Land gesucht, das zufällig eines der Länder ist, deren Bevölkerungsdichte weniger als 1,5-mal der Berliner Einwohnerzahl entspricht. In Schottland leben gerade mal etwas mehr als fünf Millionen Menschen (und ein Vielfaches an Schafen).

Mir dieser Umstände mehr oder weniger bewusst, fing ich etwa ein Jahr vor Antritt des Praktikums mit der Recherche an, bewarb mich initiativ monatelang bei Theatre Companies, Charities, einigen kleinen Theatern, die mit Augusto Boals Methode „Theater der Unterdrückten“ arbeiteten etc. und war schon froh, wenn ich überhaupt eine Antwort bekam (oder mal jemanden ans Telefon).

Es ist durchaus passiert, dass ich keine Kraft mehr hatte. Also habe ich mir nach Anraten durch einen Ansprechpartner in der Hochschule ein Enddatum für Bewerbungen gesetzt und wartete fortan ab. Nebenbei habe ich trotzdem meinen Auslandsaufenthalt geplant, Dokumente vorbereitet, Emails an einige Ämter etc. entworfen, meine Sachen aussortiert und täglich etwa 100 mal meine Emails gecheckt.

Und irgendwann kam ein Angebot. Eine positive Rückmeldung. Spannender Weise war das eine Reaktion auf eine der ersten Mails, die ich überhaupt versendet hatte. Sie wollten nicht mal ein Interview via Skype, was mich verwunderte, mir aber gleichzeitig sehr gelegen kam. Denn dann ging alles ganz schnell. Ob ich in 3,5 Wochen anfangen könne, fragten sie mich. Ich bestätigte und fing an zu schwitzen. Ich buchte mir einen Flug, suchte mir eine Wohnung, vermietete meine, versendete die vorbereiteten Mails, bekam noch viele Dokumente von Ämtern und Organisationen, die ich zusätzlich ausfüllen musste, fragte mich, wieso die zuständigen Stellen mir das nicht hätten früher sagen können, und als der Tag meiner

Abreise kam, war ich noch lange nicht fertig mit allem.

Zum Glück hatte ich Freunde und Familie, die mich unterstützten, und konnte Vollmachten ausstellen.

Falls sich das jetzt nach Stress anhört: Es ist Stress pur. Und falls es sich nach guter Planung anhört: Ich glaube, sie hilft dabei, den Überblick zu behalten und nicht im Chaos oder in Zweifeln zu versinken. Natürlich kamen mir trotz To-Do-Liste besagte Zweifel, aber wer weiß, wie es ohne einen Plan gewesen wäre.

### *Abschied 1*

Während ich so viel und so schnell wie möglich alle noch ausstehenden Arbeiten zu erledigen versuchte, erklärte eine gute Freundin sich bereit, eine Abschiedsfeier zu organisieren. Ich bin der Überzeugung, Abschiede sind, genauso wie Wiedersehen, wichtige Momente des Zusammenlebens, die oft unterschätzt werden. Es tat gut, meine Freund\_innen einige Tage vor meiner Abreise noch einmal zu treffen und eine gemeinsame festliche Erinnerung zu kreieren, die sich atmosphärisch darauf vorbereitete, sich (erst/schon) in einem halben Jahr wiederzusehen.

### *Eine neue Wohnsituation*

Eine Wohnung in einer Großstadt zu finden ist auch in Edinburgh nervig. Deshalb suchte ich zwar weiter, entschied mich aber letztendlich, das WG-Zimmer anzunehmen, welches mir zuerst angeboten worden war, und lernte meinen Mitbewohner, einen pensionierten Professor der Soziologie und Psychologie, am Flughafen kennen, wo er seit fast zwei Stunden geduldig auf meinen verspäteten Flug wartete.

Ich hatte Glück: Erst hatte ich einen Monat sturmfrei und als mein Mitbewohner wieder kam, verstanden wir uns nach einiger Zeit richtig gut. Natürlich galt es, sich aneinander zu gewöhnen und da gab es durchaus Frust und Meinungsverschiedenheiten, aber mit ein bisschen Ehrlichkeit und Kommunikation waren die Konflikte bald gelöst. Ich denke, hier half es auch sehr, dass wir beide zum Ziel hatten, dass unser Zusammenleben funktionierte und dementsprechend konflikt- und kompromissbereit waren.

Die Wohnung lag zwar nicht im Stadtzentrum, und für Edinburgh nicht mal in seiner Nähe, war dafür aber nur sieben Minuten Fußweg vom Strand entfernt und lag nahe einem wunderschönen Radweg, der direkt zu meiner Arbeitsstelle führte. Ein Rad hatte ich mir erst von meinem Mitbewohner, dann von einer Kollegin geliehen. Rad zu fahren war für mich die ideale Fortbewegungsart und ist meiner Meinung nach unbedingt zu empfehlen. Auf der linken Straßenseite zu fahren war kein Problem, daran war ich schnell gewöhnt, und im Zweifel konnte ich ja jederzeit absteigen und schieben.



©2019 Arbeitsweg mit dem Rad

### *Sozialleben*

Allein sein in einer neuen Stadt.. muss man nicht lange! Es gibt wunderbare Möglichkeiten, Menschen kennenzulernen. Über Hobbies zum Beispiel: Es gibt „drop-in classes“, die Interessierte besuchen können, oder Treffen für Neuangekommene. Die Fresher's Week an den Unis lohnt sich zu beobachten und/oder zu besuchen. Hier kommen viele Studierende der Edinburgh Universities zusammen, die neu in der Stadt sind und sich bei Veranstaltungen wie Jazz-evenings oder Gin tasting parties kennen lernen. Das lohnte sich für mich, obwohl ich als Praktikantin in die Stadt gekommen war. Darüber hinaus gibt es viele

Facebookgruppen, für ganz Edinburgh und für einzelne Bezirke; es gibt eventbrite und andere Seiten und Apps, die ganz leicht zu neuen Bekanntschaften führen können (Für Interessierte: Tinder soll wohl nicht die beste Idee sein, falls man dem ersten Date nicht mit dem zweiten Date begegnen will.. In dieser Stadt läuft man sich öfter über den Weg).

Für mich funktionierte eine so genannte „Guided Walking Tour“ in der Fresher’s Week am besten. Mit einigen von den Leuten, die ich in diesen zwei Stunden kennen lernte,



©2019 National Museum of Scotland

habe ich bis heute guten Kontakt; zwei haben sich bereits für einen Besuch in Berlin in den nächsten Wochen angekündigt.

Alleine Museen, Theater, Konzerte besuchen, durch die Innenstadt, durch die Vorstadt, am Strand, oder weiter draußen in der Landschaft spazieren gehen – einfach der Nase nach – das hat mir ebenso gut gefallen wie neuen Gesichtern zu begegnen und neue Geschichten von ihnen zu hören bzw. mit ihnen zu erleben.

Inzwischen kenne ich die Stadt ganz gut, zumindest meine Version von ihr.

### *Praktikum*

Ich absolvierte mein Praktikum in einer gemeinnützigen Organisation, einer Charity für Kleinkinder und deren Erwachsenen, die den Zugang zu Kunst und Kreativität im Kleinkindalter ermöglichen möchten, unter anderem, um die so genannte Attainment Gap (dt.: „Bildungsabstand“) zu verkleinern. Dazu arbeiteten wir in drei Gebieten: Community Engagement, Professional Development und Productions.

Im Community Engagement arbeiteten wir direkt vor Ort, in sozial benachteiligten Gegenden, mit Kindern unter drei Jahren und ihren jungen Eltern unter 25. In diesem Programm leiteten die von der Organisation beauftragten und auf Frühkindesalter spezialisierten Künstler\_innen die drop-in Veranstaltungen, in denen sie wöchentlich kreative Stimuli anboten. Ich half bei der Ideenfindung, dem Aufbau, der Durchführung und dem Aufräumen nach den „Sessions“, baute Beziehungen zu den Familien auf, motivierte Mütter und Kinder, bei Tanz-, Musikprogrammen mitzumachen und auch beim Basteln oder anderen spielerischen und/oder kreativen Angeboten.

Außerdem betreuten wir im Rahmen des Community Engagement ein Programm, in dem wir ein ähnliches Angebot für Kinship Carers (Menschen, die die Fürsorge von Kindern ihrer Familienmitgliedern übernommen haben) und ihre Kinder anboten.

Durch die Community Projects reiste ich im Land herum, da wir nicht nur in Edinburgh die Programme anboten, sondern auch in anderen Teilen Schottlands. Ich betreute wöchentlich die Projekte in Edinburgh und Fife, und unregelmäßig ein Programm in Ayrshire, wenn noch eine weitere unterstützende Person benötigt wurde.

Die Professional Development Sektion bot Kurse mit dem Ziel der Hemmschwellenbeseitigung bezüglich angewandter Kreativität in Arbeitsbereichen mit Kleinkindern an. Vor allem Erzieher\_innen besuchten unsere Kurse, meist vom (Äquivalent zum) Bezirksamt bezahlt. Auch ein Universitätskurs für die Absolvent\_innen des ersten Kurses wurde angeboten. Während der Grundkurs dazu diente, sich praktisch auszuprobieren und Ideen (weiterzu-)entwickeln, bestand der Aufbaukurs vor allem aus dem Verstehen der Theorie hinter dem „creative impact“ im jungen Alter.

In diesen Kursen war ich Teilnehmerin und bekam so die Möglichkeit mit den anderen Interessierten zu lernen, auszuprobieren und unsere Erfahrungen auszutauschen. Außerdem half ich beim Auf- und Abbau und war zudem eine gute Verbindung zwischen Teilnehmenden und der Organisation, was Fragen, Eindrücke, aber auch Wünsche betraf.

Im Bereich Productions ging es darum, Theater-, Musik-, und/oder Tanzperformances für unsere Zielgruppe zu produzieren. Künstler\_innen mit dem Fokus auf Kinder bis zu fünf Jahren entwickelten Stücke, die dann in ganz Schottland an Theatern aufgeführt wurden. Ziel ist es, Kindern schon früh erste Berührungspunkte mit Kunst, Kreativität

und Imagination zu ermöglichen, der ganzen Familie ein gemeinsames Erlebnis zu bieten, auch in der Hoffnung, zu inspirieren, damit Kreativität und Imagination auch in deren Alltag Einzug findet. Leider fanden gerade keine Proben oder direkte inhaltliche Vorbereitungen statt, sondern es wurden Kontakte gepflegt und nach Spielorten für das nächste Stück gesucht. Hier konnte ich mich nicht beteiligen.

Neu im Bereich Productions wurde ein Programm eingeführt, das interessierten, auf die Zielgruppe „junge Kinder und Familien“ spezialisierten Künstler\_innen eine Plattform bieten sollte, sich auszutauschen und neue (gemeinsame) Ziele/Projekte entwickeln zu können. Dazu wurden in unregelmäßigen Abständen Künstler\_innen eingeladen, an den durch eine\_n von uns beauftragte\_n Künstler\_in geleiteten Workshop teilzunehmen. Auch ich durfte mitmachen und lernte so einige neue Methoden des Kennenlernens von sich selbst und anderen kennen.

Im Bereich Theater hatte ich außerdem die Möglichkeit an der jährlichen Sitzung der Federation of Scottish Theatre teilzunehmen. Hier knüpfte ich interessante Kontakte, u.a. Intendanten und Creative Directors großer Theater in Schottland, und durfte einige von ihnen in ihren Theatern besuchen.

Meine Kolleg\_innen waren alle sehr nett und herzlich, ich fühlte mich von Anfang an gut und wertschätzend behandelt. Stereotype Praktikumsaufgaben wie Abwaschen, Einkaufen und Kaffee/Tee machen wurden zwischen allen aufgeteilt.

Leider war das Praktikum anfangs chaotisch. Meine Anleiterin war direkt zu Beginn für einen Monat krankgeschrieben, sodass es schwierig für mich war, jemanden zu finden, der sich hauptzuständig für meine Position fühlte. Daraufhin wurde ich von vielen Kolleginnen eingeladen, ihre Projekte zu besuchen. Das tat ich und begann, mir dort Aufgaben zu geben, um nicht nur beobachtend vor Ort zu sein. Da ich keinen direkten Auftrag hatte, begleitete ich nach kurzer Zeit bereits zu viele Projekte und rutschte in eine Überforderung, sodass ich mich entscheiden musste, einige Programme nicht mehr zu besuchen/ zu unterstützen.

Für mich war es einerseits schwierig, Aufgaben einzufordern oder vorzuschlagen, andererseits konnte ich dadurch an meinen Kommunikations- und Organisationsfähigkeiten feilen und Aufgaben aushandeln, die meinen Interessen besonders entsprachen.

Während der internen Supervision, die durch unseren „General Manager“

durchgeführt wurde, konnte ich außerdem meine Beobachtungen und Erfahrungen teilen, Nachfragen zu Programmen und Konzepten stellen sowie meine Ideen, Kritik und Vorschläge äußern. Mit gutem Resultat, denn sie schien sich über mein Feedback zu freuen und betonte oft, wie sehr sie meinen Blick von „außen“ auf die Organisation und die Projekte wertschätzte. Tatsächlich wurden einige Themen auch in den betroffenen Teams angesprochen und einige meiner Ideen eingeführt.

### *Das zweite Praktikum*

Da ich gerne mehr im Bereich Theater machen wollte, suchte ich mir in meiner Freizeit ein zweites Projekt, das ich ehrenamtlich unterstützen konnte. Ich nahm an einem Workshop, den ich auf einer Eventseite gefunden hatte, teil und bot mich anschließend als Unterstützung an. Daraufhin traf ich mich mit der Künstlerischen Leitung der Theatergruppe, die mit Augusto Boals Theaterform „Theater der Unterdrückten“ arbeitete, und fing am Montag darauf an, ein Community-Theaterprojekt zu begleiten, das sich mit dem Thema „Gentrification“ beschäftigte. Durch mein Hauptpraktikum konnte ich mich nicht in der Tiefe beteiligen, in der ich es gerne getan hätte, leitete aber wöchentlich die Warm-ups, half bei zeitlich-organisatorischen und administrativen Angelegenheiten und lernte viel durch Beobachten und Mitmachen.

### *Abschied 2*

Mich von meinen neuen Freund\_innen und meiner neuen großen Liebe - Edinburgh - zu verabschieden, fiel mir sehr schwer. Deshalb plante ich etwa 1,5 Monate vor meinem Abflug bereits Abschiedsfeiern an unterschiedlichen Tagen, um möglichst viele meiner neuen Bekannt- und Freundschaften noch einmal zu sehen. Eine neue Freundin stellte ihre Wohnung sowie ihr Koch- und Planungstalent an einem Abend zur Verfügung und wir feierten mit etwa 20 Menschen, uns kennen gelernt zu haben. Rückblickend denke ich, die Abschiedsfeiern in Edinburgh waren im Vergleich zu der Abschiedsfeier vor dem Auslandsaufenthalt noch wichtiger für mich, denn hier lud ich nicht nur Leute ein, die ich bald wiedersehen würde, sondern auch solche, mit denen ich nur eine begrenzte Zeit verbringen konnte. Eine gemeinsame letzte Erinnerung zu haben, schien und scheint mir wichtig für einen gelungenen Abschluss.

## *Fazit*

Trotz Konflikten mit dem Mitbewohner, Frust bei der Arbeitsstelle, Problemen mit deutschen Banken, dem Kampf mit einer aggressiven Erkältungswelle, Bussen, die fahren und halten, wann sie wollen, (aber auch: Busfahrern die mitunter nebenbei der Weihnachtsmann sind - inklusive Schellenring am Lenkrad), und ganz zu schweigen von dem monatelangen Bewerben und Warten – alles hat sich gelohnt, denn das halbe Jahr war großartig!

Ich hab viel gesehen, viel erlebt, bin etwas (aber noch lange nicht genug) im Land herumgereist, habe Berge bestiegen mit fremden Leuten, die heute Freunde sind, habe die Museen für die kalten und verregneten Tage aufgehoben (hat geklappt!), bin auch mal alleine in einen neuen Club, in ein neues Café, in einen neuen Pub gegangen, und so einige Male mit neuen Kontakten wieder herausgekommen (in drei unterschiedlichen Städten). Ich habe bis zu zehn Mal nachgefragt, was gerade gesagt wurde, nur um dann festzustellen, dass es simple Sätze wie „How have you been“ oder lediglich Worte wie „Scissors“, „parents“ oder „a-ma-zing“ waren – und ich werde wohl niemals alle Schottisch Sprechenden beim ersten Versuch verstehen. Aber es wird immer leichter nachzufragen - und auch lustiger. Ich selbst bin dabei auf tolle, hilfsbereite Menschen mir viel Geduld und Humor gestoßen.

Als mir der Theaterbereich in meinem Praktikum nicht ausreichte, suchte ich mir ein Theaterprojekt in meiner Freizeit, das ich unterstützen konnte. Ich hatte Glück etwas zu finden, das mir gefällt. Ich werde in ein paar Monaten zurückkehren und mir die Ergebnisse des Projekts ansehen. Ich freue mich schon wahnsinnig darauf. Denn zu wissen, dass meine Abreise nicht wirklich das Ende meiner Zeit hier ist, macht den Abschied nicht so schwer.

In Floskel-Kurzfassung: Durchhalten, denn es lohnt sich wahrscheinlich. Nicht aufgeben, denn es sind nur ein paar Monate. „Was du heute kannst besorgen...“ – das hat für mich gut geklappt.

In konkreten Tipps: Fahrrad organisieren, Menschen ansprechen, Nachfragen bei Sprachbarriere, Touristentouren für kurzes Vergnügen, lokale Veranstaltungen und Fresher's Week für längere Bekanntschaften, alleine auf Erkundungstour gehen, Klarheit im Praktikum notfalls selbst organisieren, Zeit nutzen – meinem geschriebenen Wort hier nicht glauben, sondern es selbst probieren.

Nochmal Floskel: Nicht den Mut verlieren, nicht dem Frust nachgeben. Legt dir einer Steine in den Weg.. nicht gleich mauern. Auch eine doofe Situation zwischendurch kann wertvolle Erfahrungen beinhalten. Mach dir die Welt, wie sie dir gefällt - und probier's im Notfall auch mal mit Gemütlichkeit.



©2019 *Edinburgh bei Nacht*